

Wie ein verrücktes Hobby

Die neunjährige Frankfurterin Lotta Herzog steht regelmäßig vor der Kamera. Bald läuft eine Serie an, in der sie neben Moritz Bleibtreu, Jessica Schwarz und Heiner Lauterbach spielt. Wie wird eine Grundschülerin zur Schauspielerin?

Von Alexander Jürgs



Plötzlich springt Lotta Herzog vom großen Holztisch im Wohnzimmer auf, tapst über die schmale Treppe in den ersten Stock und ist verschwunden. Nur ein paar Momente später kehrt sie aber schon wieder zurück, den Arm voller Kuscheltiere. Stolz führt das Mädchen die Teddys vor. Tom heißt der Bär mit dem rot-weiß karierten Halstuch und der braunen Weste. Geschenk bekommen hat sie ihn bei den Dreharbeiten zu einer Folge der Serie „Erzgebirgskrimi“. Otto, den Oktopus, bekam Lotta, als sie als Double für den ZDF-Film „Weihnachts-töchter“ im Einsatz war. Flupp, den Hai, findet sie etwas seltsam, weil sein Kopf so viel größer ist als der Rest seines Körpers. Ihn hat sie vom Dreh der Serie „Blackout“ mitgebracht.

Am allerbesten aber gefällt Lotta der Droide D-O, eine Figur aus dem „Star Wars“-Kosmos. Lotta drückt einen Knopf, und der niedliche Roboter fängt an, sich auf dem Parkettfußboden zu drehen. Pommes und Bodhi, die beiden Familienhunde, fangen auf einmal an, wild um das Mädchen und das kreisende Spielzeug zu hüpfen. Lotta muss darüber laut lachen, dann nimmt sie einen der beiden Mischlingshunde in den Arm. Den Roboter hat ihr die Schauspielerin Kaya Marie Möller, mit der sie in einem Abschlussfilm eines Filmstudenten gespielt hat, geschenkt. Dass Möller den Roboter als Geschenk ausgewählt hat, kommt nicht von ungefähr. Sie ist die deutsche Synchronstimme von Daisy Ridley, die in den neueren „Star Wars“-Filmen die Rey spielt. „Star Wars“ findet Lotta richtig cool.

Lotta Herzog, neun Jahre alt, die im Norden Frankfurts in einer beschaulichen Reihenhausiedlung lebt, die vierte Klasse einer Grundschule besucht, Cello spielt und fürs Ballett brennt, hat in den vergangenen eineinhalb Jahren häufig vor einer Filmkamera gestanden, hat bei vielen Studentenfilmen, aber auch einigen Fernsehfilmen mitgewirkt. Und sie hat Werbung gemacht. In einem Ebay-Spot war sie zu sehen, in einer Supermarktwerbung, in Filmen und Anzeigen für Schokolade, Versicherungen und einen Energiekonzern.

Und nun kommt „Blackout“ heraus, eine Miniserie, die auf dem gleichnamigen Roman des Schriftstellers Marc Elsberg basiert. Elsbergs Thriller, 2012 erschienen, ist ein Bestseller, wurde mehrfach übersetzt und insgesamt mehr als zwei Millionen Mal verkauft. Die Geschichte, die in der nahen Zukunft spielt, erzählt ein im Wortsinn düsteres Szenario: Ein Stromausfall erfasst Europa; von einem auf den nächsten Moment steht der Kontinent still und droht bald darauf im Chaos zu versinken. Pierre Manzano, ein ehemaliger Hacker und Umweltaktivist, deckt auf, dass hinter der Katastrophe ein Attentat steckt, dass die Netze gezielt lahmgelegt wurden. Doch als er sich mit seinem Wissen an die Polizeibehörden wendet, wird er als Verdächtiger festgenommen.

Ab Mitte Oktober läuft die prominent besetzte „Blackout“-Serie beim Streamingdienst Joyn Plus+, für 2022 ist die Ausstrahlung im Free-TV geplant. Moritz Bleibtreu spielt in dem Thriller den Ex-Hacker Manzano, Heiner Lauterbach den Ermittler, der ihn festnimmt, Jessica Schwarz eine Ökoaktivistin, die damit hadert, mit legalen Mitteln

nur wenig zu bewirken. Marie Leuenberger ist in der Rolle einer Mitarbeiterin des Innenministeriums zu sehen. Weil ihr Chef wegen des Blackouts in Tokio festsetzt, wird sie unerwartet zur Leiterin des nationalen Krisenstabs ernannt und muss plötzlich harte Entscheidungen treffen. Vor allem aber kämpft sie mit der Angst: Ihre beiden Töchter Lisa und Marie, die mit der Bahn unterwegs waren, als der Strom aussetzte, sind verschwunden.

Die neunjährige Lotta Herzog spielt in „Blackout“ eines der beiden verschollenen Mädchen. Und wie sie das macht, ist wirklich beeindruckend. Den Schreieken und die Angst, die ihre Figur verspürt, als die Katastrophe anrollt, nimmt man ihr ohne Frage ab. Im ICE sieht man sie mit ihrer Schwester erst überdreht und vergnügt, weil diese Zugfahrt von Hamburg nach Berlin, die erste, die die Mädchen allein unternehmen, so aufregend ist, doch als es dann plötzlich dunkel wird, ändert sich mit einem Schlag alles. Zusammengekauert und verängstigt verstecken sich die Mädchen unter den Sitzen. Und dann nimmt ein Mann sie mit sich, ein seltsamer Kerl, dem man von der ersten Minute an nicht über den Weg traut. Ob er den Geschwistern wirklich helfen oder ihnen Böses will, bleibt in der Schwebe.

Wie kommt es, dass eine Grundschülerin beim Film landet? Wie wurde aus dem Mädchen mit den langen, lockigen Haaren, den leuchtend blauen Augen und einer unübersichtlichen Zahnlücke, das im Wohnzimmer mit seinen beiden Hunden herumtollt, eine Schauspielerin? Bei Lotta Herzog fing es damit an, dass sie lange Zeit ausgesprochen schüchtern war. „Früher hat Lotta die Zähne kaum auseinanderbekommen“, sagt ihr Vater Dennis, der als Grafikdesigner in einer Agentur arbeitet. „Lotta hatte Angst, vor der Klasse zu sprechen, dass sie dort einmal Referate hält oder ein Gedicht auf sagt, war vor gar nicht so langer Zeit noch unvorstellbar“, sagt ihre Mutter Daniela, die früher, als Stylistin, selbst gelegentlich auf Filmsets gearbeitet hat.

In der Hoffnung, dass Lotta dadurch mehr Selbstvertrauen findet, haben die Eltern sie beim Schauspielunterricht angemeldet. Erst besucht sie einen Kurs, bei dem vor allem für Musicals geprobt wird, bei dem die Kinder viel tanzen und singen, dann wechselt sie zu einer Schule, an der Theaterstücke inszeniert werden. Das Spielen macht Lotta Spaß, macht sie mutiger. Es ist cool, mal jemand anders sein zu können, sagt sie zu ihren Eltern. Auch ihr älterer Bruder Lucas nimmt an dem Unterricht teil, entwickelt genauso Begeisterung für die Schauspielerei.

Auf die Idee, die Geschwister bei einer Agentur anzumelden, die Kinder für Werbefilmvermittlungen vermittelt, kommt die Großmutter der beiden. Das müsst ihr unbedingt machen, das ist eine echte Chance, sagt sie immer wieder zu den Eltern. Erst zieren die beiden sich, dann wagen sie es doch. Die ersten Anfragen und Aufträge kommen schon bald, abwechselnd begleiten die Eltern Lotta zu den Terminen. Und dann wird das Mädchen als Double für einen Weihnachtsfilm im ZDF gebucht, der Regisseur Rolf Silber dreht die Komödie in Frankfurt. Kurz darauf wechselt Lotta und ihr Bruder zu einer auf Filmaufnahmen spezialisierten Agentur. Auch Lucas

wird nun immer häufiger gebucht, demnächst dreht er einen „Tatort“ mit Ulrike Folkerts.

Wenn Lotta Herzog von ihren Erfahrungen bei den Dreharbeiten spricht, dann klingt es immer nach dem ganz großen Abenteuer. Dann erzählt sie, wie sie beim Dreh für den „Erzgebirgskrimi“ durch den Wald rannte, wie sie so tun sollte, als würde sie stolpern, und sich auf eine Matte geworfen hat. Oder sie erzählt von der Szene mit dem alten Auto, einem Wartburg. Richtig schnell ist der gefahren, Lotta auf der Rückbank, ohne Anschnallgurt. „Das war super.“

Die erwachsenen Schauspieler, sagt sie, sind immer nett zu ihr. Und selbst als sie für „Blackout“ einen Nachtdreh hatte, bei Minusgraden im brandenburgischen Nirgendwo, da machte ihr das nicht viel aus. Mit drei Schichten Klamotten, Schlafsack und Daunenmantel, mit auf den Rücken geklebten Wärmepflastern und Handwärmern in den Jackentaschen hat sie den Nachtdreh gut überstanden.

Daran, dass sie ihre Kinder beim Film arbeiten lassen, wird auch immer wieder Kritik laut, erzählt Daniela Herzog, Lottas Mutter. „Manche finden es cool, andere finden es unmöglich“, sagt sie. Die Skepsis, glaubt sie, habe auch viel damit zu tun, dass die allermeisten Menschen ein falsches Bild davon haben, wie Kinder für Filme gecastet werden. „Da spukt dann die Vorstellung im Kopf, dass das genauso abläuft wie bei ‚Deutschland sucht den Superstar‘, aber das ist völliger Quatsch.“ Nicht gegen, sondern mit den Kindern werde bei den Castings gearbeitet. Und „Massencastings“, bei denen unzählige Kinder aufliefen, gebe es erst recht nicht. „Dass Kinder bei Castings bloßgestellt oder fertiggemacht werden, das passiert einfach nicht“, sagt Daniela Herzog.

Überhaupt sei es ein Irrglaube, dass man ein Kind zur Schauspielerei zwingen könnte. „Wenn ein Kind dazu keine Lust hat, dann kannst du dich auf den Kopf stellen, und es wird nichts passieren“, sagt Lottas Mutter. Und dass sie bei Dreharbeiten noch nie das Gefühl hatte, auf die Kinder werde keine Rücksicht genommen.

Bei großen Produktionen, erzählt Herzog, ist in der Regel auch ein spezieller Kindercoach dabei, der genau auf die Bedürfnisse der Kleinen achtgibt, dessen Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, dass sie auf dem Filmset nicht zu kurz kommen. Da geht es teils um ganz banale Dinge: darum, dass die Kinder sich zurechtfinden, dass sie den Weg zur Garderobe kennen oder wissen, wo sie schnell an ein paar Kekse oder eine Limo kommen.

Ein Kindercoach achtet aber auch darauf, dass die Drehzeiten eingehalten werden: Mehr als fünf Stunden dürfen sich Kinder nicht am Set aufhalten, drei Stunden pro Tag dürfen sie höchstens vor der Kamera stehen. Der Coach spricht auch mit den Kindern, wenn sensible Szenen gedreht werden, bereitet sie etwa darauf vor, wenn eine Entführung auf dem Drehplan steht, und erklärt ihnen genau, was dann auf sie zukommt. Sorgen soll er auch dafür, dass den Kindern während der Dreharbeiten genügend Zeit bleibt, um sich ihren Schulaufgaben zu widmen.

Vor jedem Dreh mit einem Kind müssen vier Instanzen zustimmen: die Schule, der Kinderarzt, die Eltern und das

Jugendamt. Erst wenn alle vier ihr Okay geben, darf das Kind aufs Set. Mit der Sachbearbeiterin vom Jugendamt hat Lotta ein langes Gespräch geführt, bevor sie einwilligte. Willst du das auch wirklich? Macht dir das Drehen tatsächlich Spaß? Solche Fragen hat sie dem Kind gestellt. In der Schule wird vor allem darauf geachtet, ob Lotta trotz Fehltagen mit dem Stoff gut hinterherkommt.

Haben Lottas Eltern trotzdem manchmal Angst, dass sie ihre junge Tochter überfordern? „Nein, noch nicht“, antwortet Daniela Herzog. Noch sei die Schauspielerei vor allem aufregend und ein riesiger Spaß, noch sei alles neu und besonders. „Wie ein verrücktes Hobby“

fühle sich die Sache an, sagt Herzog. Und dass die Schauspielerei der Kinder das Familienleben gehörig durcheinandergewirbelt habe. Das aber tut ihnen allen gut, Stress ist es nicht.

Sollte sich daran etwas ändern, sollten ihre Kinder keine Lust mehr auf die Dreharbeiten oder Werbeshootings haben, dann würden sie sofort die Notbremse ziehen und eine Pause einlegen, das haben die Eltern sich geschworen. Will Lotta einmal keine Schauspielerin mehr sein, dann ist das eben so, dann spielt sie halt wieder mehr Cello oder konzentriert sich aufs Ballett. Oder sie macht etwas ganz anderes. Ihr Leben, das hat Lotta schließlich noch vor sich.

Spielfreudig: Lotta Herzog zu Hause, mit den beiden Familienhunden Pommes (links) und Bodhi. Foto Wonge Bergmann

TÜRPIITZ

SEIT 1931

Sie haben noch einen alten Pelz im Kleiderschrank? Raus damit!

Wir haben die leichte Lösung für Sie. Ihr alter Pelz wird zu ihrem neuen Innenfutter in einem aktuellen Parka.

ODER

Sie geben ihren alten Pelz bei uns „Inzahlung“ und entscheiden sich für einen tollen Parka direkt ab Lager!

Kommen Sie jetzt – wir beraten Sie gerne!

„PARKA“ AKTION

Einzeltermine unter Berücksichtigung aller Hygienemaßnahmen:
Telefon: 069 – 280502
oder info@pelzhaus-tuerpitz.de

Pelzhaus Türpitz
Liebfrauenberg 26, 60313 Frankfurt/Main
www.pelzhaus-tuerpitz.de

